AWO KONKRET

Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Chemnitz und Umgebung e.V.

DAS MAGAZIN FÜR PARTNER, FREUNDE UND MITGLIEDER DER AWO

Ausgabe 53

12/20

KINDERN EINE STIMME GEBEN

LUCY ROMBERG – PFLEGE BRAUCHT AUSBILDUNG

NEUE KITA AM ALTEN STANDORT

Grenzen zu überwinden, ist unser Ansporn.

REHA aktiv

Mobil sein.

Mobil bleiben.

Unser Reha-aktiv Sanitätshäuser finden Sie:

27x in Sachsen und
1x ganz in Ihrer Nähe!

www.reha-aktiv-chemnitz.de

Herausgeber: **Reha-aktiv GmbH** | Goethestr. 5-7 | 09119 Chemnitz

ANZEIGE

INHALT

DAS ERWARTET SIE IN DIESER AUSGABE

Inhaltsverzeichnis Impressum	3
Hand aufs Herz	4
Splitter	5
Der AWO Kalender 2021	5
Bunte Stolperfallen für Chemnitz 2025	6
15. AWO Wandertag	7
Neue Kita am alten Standort	8
Mutter-/Vater-Kind-Vorsorge	10 – 11
Leitungswechsel im „mobil“	12
Das Hutfestival zu Besuch in der Stolli	14
Theaterpädagogisches Projekt im Kinder- und Jugendhaus „UK“	15
Chemnitzer Seite: Die Stadt- und Marktkirche St. Jakobi	16 – 17
Lucy Romberg – Pflege braucht Ausbildung	18 – 20
Kindern eine Stimme geben	22
100 Jahre AWO Düsseldorf	23 – 25
Rätsel	26
Anzeigen	2, 7, 13, 15, 21, 25 – 28

WICHTIGER HINWEIS FÜR UNSERE MITGLIEDER:
Ab 1. Januar 2021 sind wir Teil der zentralen Mitgliederverwaltung des AWO Bundesverbandes. Daher ändert sich die Gläubiger ID für den Lastschrifteinzug des Mitgliedsbeitrages, da dieser dann vom AWO Bundesverband eingezogen wird. **Die neue Gläubiger ID lautet: DE55ZMV00000145352.**

IMPRESSUM

Herausgeber: Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Chemnitz und Umgebung e.V.
Clara-Zetkin-Straße 1 · 09111 Chemnitz
Telefon: 0371 6956-100
Internet: www.awo-chemnitz.de

Redaktion: Tanja Boutschek
E-Mail: tanja.boutschek@awo-chemnitz.de

Fotos: AWO, Pixabay.com, Freepik.com

Konzept, Gestaltung und Anzeigenverwaltung:
amigo Werbeagentur & Verlag GbR
Schloßstr. 6 · 09111 Chemnitz
Telefon: 0371 512156
E-Mail: info@amigo-werbung.de
Internet: amigo-werbung.de

Redaktionsschluss: 30. November 2020

Auflage: 1.300 Exemplare

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:

SPENDENKONTO

AWO KV Chemnitz · Sparkasse Chemnitz
IBAN DE56 8705 0000 0714 9943 67
SWIFT-BIC: CHEKDE81XXX
Betreff „Spende“

Die Leser werden gebeten, der Redaktion Themenwünsche, Meinungen und Kritik zu übermitteln. Zu den Themen in der Zeitschrift AWO KONKRET gibt es über die Redaktionsadresse nähere Auskünfte.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe AWO-Mitglieder,

schon wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu. Als unsere erste 2020er Ausgabe im März erschienen ist, hat uns das Geschehen rund um Covid-19 gerade erst erreicht. Wer hätte damals gedacht, dass uns dieses Virus tatsächlich das ganze Jahr über beschäftigen wird? Die Befürchtungen waren da, aber über den Sommer kehrte doch – natürlich mit Einschränkungen – ein Stück weit die Normalität zurück. Vielleicht hatten wir uns aber auch einfach daran gewöhnt. Nun haben uns die Entwicklungen in den vergangenen Wochen schlichtweg überholt. Erneut sind unsere Kitas und Horte geschlossen und bieten nur eine Notbetreuung an, leisten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege ihren Dienst unter höchsten Hygieneanforderungen an der Belastungsgrenze. An dieser Stelle geht daher einmal mehr ein großes DANKESCHÖN an alle unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihren tagtäglichen Einsatz!

Gleichsam gibt es keinen Stillstand und so können wir auch in dieser Ausgabe erneut einiges aus unserem Verband berichten. Eine besonders große Freude war nach einem steinigen Weg die Eröffnung des Kitaneubaus in Reichenhain. Anlässlich des 30. Jahrestages der Wiedervereinigung und verbunden mit dem 30. Jubiläum der AWO Wiedergründung in Chemnitz werfen wir einen Blick nach Düsseldorf. Der AWO-Verband der nordrheinwestfälischen Hauptstadt hat damals wichtige Aufbauhilfe geleistet und ist uns bis heute freundschaftlich verbunden. Mit Unterstützung einer Klasse vom BIP Chemnitz (Berufsfachschule für Altenpflege) stellen wir Ihnen außerdem mit Lucy Romberg eine Schlüsselperson in der Geschichte der Altenpflegeausbildung vor.

Zu guter Letzt wollen wir die Gelegenheit nutzen, Ihnen von einer Veränderung im kommenden Jahr zu berichten. Nach acht Jahren endet unsere Kooperation mit der Werbeagentur „amigo“. Wir danken „amigo“ sehr herzlich für die stets konstruktive und angenehme Zusammenarbeit. 2021 führen wir unsere „AWO konkret“ mit einem neuen Partner fort, den wir Ihnen in der Märzausgabe vorstellen werden.

Bleibt uns noch, Ihnen schöne Weihnachtstage zu wünschen sowie einen gesunden und optimistischen Start ins neue Jahr!

Herzliche Grüße

Gunter Voigt
Vorstandsvorsitzender

Jürgen Tautz
Geschäftsführer

LAGERFEUER IM SCHILLERGARTEN

Die Weiterbildung in der „Kitopia“ in Leipzig hat uns mit ganz vielen interessanten Ideen bereichert. Eine dieser Ideen wird nun als Highlight für die Kinder zu den Geburtstagsfeiern in der Gruppe eingesetzt. Der Morgenkreis verwandelt sich in eine gemütliche Lichtung, mit gedämpftem Licht und um ein Lagerfeuer sitzend finden sich die Kinder ein. Dann wird zum Geburtstag gratuliert und es werden Marshmallows im Feuer geröstet. Bei dieser besonderen Stimmung waren alle Kinder entspannt und haben es sichtlich genossen. In dieser tollen Atmosphäre können alle auch spannenden Geschichten lauschen. Diese Möglichkeit des Zusammenseins wird nun öfters Einzug im Kitaalltag halten. Erzieherin Melanie (Kita „Schillergarten)

RIESENSPIELEPAKET FÜR AWO HORT MITTELBACH

Große Freude herrschte im Hort über den Gewinn eines Riesenspielepaketes. Unser Hort an der Grundschule Mittelbach nahm an dem Projekt „Spielen am Nachmittag“ teil und gewann über 50 Spiele. Mit einigen Spielen haben sich die Kinder während der Herbstferien bereits vertraut gemacht und hatten viel Spaß damit. Es sind viele neue Würfel-und Kartenspiele dabei, die zum Nachdenken und kombinieren anregen. Jeden Tag freuen sich die Kinder nun, ein neues Spiel zu entdecken!

PYRAMIDE ANSCHIEBEN IN GRÜNA

Unser Kinderhaus „Baumgarten“ in Grüna hat am 26. November bei strahlendem Sonnenschein die große Pyramide vor der Einrichtung mit einem kräftigen „Hau ruck!“ angeschoben. Zur Stärkung gab es Kinderppunsch für alle. Jetzt fehlt nur noch der Schnee!

METALLHERZ FÜR BETREUTES WOHNEN

Im Betreuten Wohnen Max-Saupe-Straße und dem Seniorenpflegeheim „Marie-Juchacz-Haus“ begrüßt jetzt dieses Herz die Bewohner*innen und Besucher*innen direkt am Haupteingang. Die Initiative haben unsere Hausmeister gestartet und beim Metallbauer eine Herzform anfertigen lassen. Mit der herbstlichen Bepflanzung des Metallrahmens leuchtet das Herz allen schon von weitem entgegen.

SPENDENÜBERGABE IM „UK“

Unser Kinder- und Jugendhaus „UK“ bekam im November Besuch von Frau Wildenhain und Frau Gerstenberger von der Sparkassen-Versicherung Sachsen Agentur Wolf & Wilhelm. Getreu ihrem diesjährigen Motto „Statt Geschenke gibts ne Spende!“ überreichten sie eine Spende in Höhe von 500,00 Euro und haben dem „UK“ damit ein tolles vorzeitiges Weihnachtsgeschenk gemacht! Vielen Dank für die Unterstützung, wir freuen uns sehr!

DER AWO KALENDER 2021

Pünktlich zum Jahresende ist es Zeit, Ihnen unseren neuen Kalender vorzustellen. Wie Sie unserer letzten Ausgabe entnehmen konnten, haben auch wir „Ja!“ zur Kulturhauptstadtbewerbung der Stadt Chemnitz gesagt. Gleichzeitig hat uns dieses Jahr - so wie jeden anderen auch - vor neue Herausforderungen gestellt. Damit stand zwangsläufig irgendwann die Frage im Raum, welchem Thema wir uns im neuen Kalender widmen wollen. Auch wenn zunächst nicht offensichtlich scheint, was die beiden Themen miteinander zu tun haben könnten, so hat sich für uns nach einiger Zeit dann doch ein Bild ergeben.

Wir sind ein sozialer Akteur unserer Stadt, wir gestalten soziales Leben in unseren Einrichtungen, in den Kitas wie in den Seniorenpflegeheimen, in den Beratungsstellen wie in den Tagespflegen. Die Corona-Pandemie hat uns in diesem Jahr beim Gestalten gebremst und wird es sicher auch noch eine Weile weiterhin tun. Das sollte uns aber nicht entmutigen. Ganz im Gegenteil. Wir alle gemeinsam können trotz allem unsere Stadt und damit unser Umfeld mitgestalten, ihr ein Gesicht geben, sie zu dem machen, was wir uns wünschen. Und hier schließt sich nun der Kreis zur Kulturhauptstadt!

Unser Kalender für das Jahr 2021 zeigt Chemnitzer und Oelsnitzer Motive, denn Oelsnitz gehört mit zur Kulturregion und wir sind dort mit Kitas und Horten vertreten. Gleichzeitig lädt unser Kalender zum Gestalten ein. Auf das wir im neuen Jahr die Pandemie hinter uns lassen und schon einmal ausprobieren, wie unsere Stadt im Jahr 2025 aussehen könnte!

Die Kinder in unseren Kitas und Horten haben sich jedenfalls bereits an der Gestaltung versucht.

Redaktion: AWO konkret

Bahnhof Oelsnitz, gemalt von Sham (Kita Kinderparadies)

„Karl Marx“, gemalt von Leonie und Mena (Hort an der Baumgartengrundschule Grüna)

Theaterplatz, gemalt von Clara, Vanessa, Maya, Connor und Sarah (Hort an der Grundschule Reichenhain)

BUNTE STOLPER-FALLEN FÜR CHEMNITZ 2025

Auch Kita-Leiterin Daniela Eismann (Vordergrund) beteiligte sich an der Aktion.

Am 13. Oktober haben Kinder aus der Kita Kinderparadies gemeinsam mit ihren Erzieherinnen und anderen AWO Mitarbeiterinnen den Fußweg vor der Kita und der Geschäftsstelle gestaltet. Mit Kreide und einer Schablone zauberten sie zusammen bunte Stolperfallen auf das Pflaster und schmückten die Zwischenräume mit Regenbögen, Herzen und anderen Motiven. Die Botschaft unserer optischen Stolperfallen war klar: Wir sagen ja! zur Kulturhauptstadtbewerbung von Chemnitz. Leider machte der Regen in der darauf folgenden Nacht das Gemeinschaftswerk schnell zunichte. So waren die Bilder genauso schnell verschwunden, wie sie am Vormittag entstanden waren. Dazwischen aber haben sie ihren Zweck erfüllt, denn viele Passanten und Eltern haben den Weg ein wenig genauer betrachtet als sonst!

Redaktion: AWO konkret

Anzeige

Beispielfoto der Baureihe. Ausstattungsmerkmale ggf. nicht Bestandteil des Angebots.

DER CORSA

FAHRSPASS AUF GANZER STRECKE.

Aufregend schön: Der Corsa verbindet alltäglichen Fahrspaß mit aufregendem Design und Technologien aus höheren Fahrzeugklassen. Fahrer-Assistenzsysteme der neuesten Generation machen den fortschrittlichen Flitzer zum perfekten Partner in allen Lebenslagen. Überzeugen Sie sich von den Highlights:

- innovatives IntelliLux LED® Matrix Licht[1]
- aktiver Spurhalte-Assistent[1]
- 180-Grad-Panorama-Rückfahrkamera[1]
- automatischer Geschwindigkeits-Assistent[1]
- Alcantarasitze mit Massagefunktion[1]

UNSER LEASINGANGEBOT

für den Opel Corsa Edition, 1.2, 55 kW (75 PS), Start/Stop, Euro 6d Manuelles 5-Gang Getriebe, Betriebsart: Benzin

Monatsrate 159,– €

Kilometerleasing-Angebot: Leasingsonderzahlung: 0,– €, Gesamtbetrag: 7.632,– €, Laufzeit(Monate)/Anzahl der Raten: 48, Anschaffungspreis: 14.548,44 €, effektiver Jahreszins: 4,06 %, Sollzinssatz p. a., gebunden 3,99 %, Laufleistung (km/Jahr): 8.000. Überführungskosten: 0,– € sind separat an Autohaus an der Lutherkirche GmbH zu entrichten.

Ein Angebot (Bonität vorausgesetzt) der Opel Bank S.A. Niederlassung Deutschland, Mainzer Straße 190, 65428 Rüsselsheim, für die Autohaus an der Lutherkirche GmbH als ungebundener Vermittler tätig ist. Es handelt sich um ein repräsentatives Angebot gem. § 6a Preisangabenverordnung. Nach Vertragsabschluss steht Ihnen ein Widerrufsrecht zu. Alle Preisangaben verstehen sich inkl. MwSt. Der Leasinggeber verlangt einen Abschluss einer Vollkaskoversicherung. Gesamtbetrag ist Summe aus Leasingsonderzahlung und monatlichen Leasingraten. Abrechnung von Mehr- und Minderkilometern (Freigrenze 2.500 km) sowie ggf. Schäden nach Vertragsende.

Für den Zeitraum vom 01.07.2020 bis voraussichtlich einschließlich 31.12.2020 wird die Mehrwertsteuer von 19% auf 16% gesenkt. Die in diesem Angebot ausgewiesene Leasingrate beinhaltet die Mehrwertsteuer von 19%. Im Zeitraum 01.07.2020 bis 31.12.2020 werden wir jedoch die reduzierte Mehrwertsteuer von 16% an unsere Kunden weitergeben, so dass sich die Leasingraten in diesem Zeitraum entsprechend reduzieren.

Kraftstoffverbrauch[3] in l/100 km, innerorts: 4,9-4,8; außerorts: 3,8-3,6; kombiniert: 4,2-4,1; CO_2-Emission, kombiniert: 95-93 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007, VO (EU) Nr. 2017/1153 und VO (EU) Nr. 2017/1151). Effizienzklasse B

[1] Optional bzw. in höheren Ausstattungslinien verfügbar.

[2] Die angegebenen Verbrauchs- und CO_2-Emissionswerte wurden nach dem vorgeschriebenen WLTP-Messverfahren (Worldwide harmonized Light vehicles Test Procedure) ermittelt und in NEFZ-Werte umgerechnet, um die Vergleichbarkeit mit anderen Fahrzeugen gemäß VO (EG) Nr. 715/2007, VO (EU) Nr. 2017/1153 und VO (EU) Nr. 2017/1151 zu gewährleisten. Die Motoren erfüllen die Abgasnorm EURO 6d-/6d-TEMP. Für Neuzulassungen ab dem 1. September 2018 wird für die Berechnung des CO_2-emissionsabhängigen Elements der Kfz-Steuer der nach dem WLTP-Messverfahren bestimmte Wert der CO_2-Emission herangezogen.

Autohaus an der Lutherkirche GmbH

Autohaus an der Lutherkirche GmbH
Gutenbergstr. 4-6 • 09126 Chemnitz • Tel.: 0371-530100
http://opel-lutherkirche-chemnitz.de

15. AWO WANDERTAG REICHENHAINER HERBSTSPAZIERGANG

Am 10. Oktober hatten wir zum „Reichenhainer Herbstspaziergang“ eingeladen. Unser 15. AWO Wandertag startete damit einen zweiten „Versuch“ in Reichenhain. Wer im Mai 2012 mit dabei war, wird sich vielleicht noch an den Platzregen erinnern, der nach der Mittagspause einsetzte und uns einen tüchtigen Strich durch die Rechnung machte…

Reinhard Klobe (2. von rechts) erzählt über die Geschichte der Walzenmühle und ihre Besitzer.

Wetter und Landschaft zeigten sich zum Wandertag bereits herbstlich.

In diesem Jahr begrüßte uns ein einheitsgrauer Himmel, als wir uns am Vormittag vor der neuen Kita in Reichenhain trafen. Als Auftakt stand nämlich die Besichtigung der Kita auf dem Plan und damit bot sich den Teilnehmer*innen die Möglichkeit, noch vor der offiziellen Eröffnung einen Blick in die Räumlichkeiten zu werfen. Besonders gefreut hat uns, dass Reinhard Klobe – langjähriger Mitarbeiter unseres Kreisverbandes und mittlerweile im wohlverdienten Ruhestand – erneut die Routenplanung und die Leitung übernommen hat. Ein herzliches Dankeschön dafür noch einmal an dieser Stelle!

Nach der Besichtigung der neuen Reichenhainer Kita führte uns der Weg zum Erfenschlager Freibad. Dort legten wir einen kurzen Infostopp ein und erfuhren von einem Vertreter des Bürgervereins für Chemnitz-Erfenschlag allerlei Interessantes zum Bad und der aktuellen Situation rund um den Erhalt der seit 1931 bestehenden Anlage. Von dort aus liefen wir weiter bis zur Freiwilligen Feuerwehr, die uns netterweise Tische und Bänke für die Mittagsrast zur Verfügung stellte. Nachdem sich alle ausreichend mit den Lunchpaketen befasst hatten, drängte uns Herr Klobe auch schon wieder zum Aufbruch, denn es warteten noch weitere Punkte auf unserem Wanderplan. Zum Beispiel die Walzenmühle, in der bis nach dem 2. Weltkrieg das Korn für eine nahe gelegene Großbäckerei gemahlen wurde. Heute befinden sich in dem historischen Gebäude Wohnungen.

Weiter ging es zum Wasserwerkspark, einem Flächennaturdenkmal, versteckt zwischen Erfenschlag und Altchemnitz und von dort aus zum Zusammenfluss von Würschnitz und Zwönitz. Wenn man sich die beiden Gewässer so anschaut, fällt es einem schwer, sich vorzustellen, welche Kraft die Flüsse bei einem Hochwasser entwickeln können. Dazu und auch zum Hochwasserschutz konnte uns Herr Klobe einiges erzählen. Die Bauarbeiten am Zusammenfluss gaben uns außerdem einen guten Eindruck davon, wie aufwendig Hochwasserschutz ist.

Danach machten wir uns auf den Rückweg nach Reichenhain. Das Wetter hielt halbwegs aus und als wir die Grundschule erreichten, fing es an zu regnen… Nach der Besichtigung von Schule und Hort hatte sich die Regenwolke aber schon wieder verzogen. Die Reichenhainer Schule ist ein besonderes Gebäude, denn sie ist das erste nach dem zweiten Weltkrieg neu gebaute Schulhaus in Chemnitz. Sie wurde in den Jahren 1949 und 1950 errichtet und besteht aus Trümmerziegeln der zerstörten Innenstadt. Die große Schultür wurde mit einem Renaissance-Portal aus dem 17. Jahrhundert umbaut. Noch mehr interessante Details zur Geschichte der Schule findet sich auf deren Internetseite ***www.gs-reichenhain.de.***

Vielen Dank an alle, die zum Gelingen unseres Wandertages beigetragen haben! Wir sind schon gespannt, wohin uns die nächste Wanderung führen wird…

Redaktion: AWO konkret

NEUE KITA AM ALTEN STANDORT

DER REICHENHAINER WICHTELBERG

An der offiziellen Kita-Eröffnung am 15. Oktober hatten natürlich auch die Kinder ihren Anteil. Erzieherin Andrea Herrmann, Baubürgermeister Michael Stötzer und Kita-Leiterin Jenny Tautkus (rechts im Bild) freuen sich gemeinsam mit den Kleinen.

Im Außenbereich laufen die letzten Arbeiten.

Gut drei Jahre ist es her, als die Kita mit Sack und Pack bzw. mit Erzieher*innen und Kindern in ihr Ausweichquartier an der Bernsdorfer Straße gezogen ist. Nur wenige Monate später folgte der große Schreck: im Juni 2018 erreichte uns die Nachricht, dass die Sanierung der Einrichtung gestoppt wurde. Die geplanten Kosten waren um gut eine Million Euro explodiert. Es regte sich jedoch schnell Protest. Eltern, Erzieher, der Heimatverein und wir als Träger waren mit dieser Entscheidung nicht einverstanden. Reichenhain ohne eigene Kita? Unvorstellbar. Eine Petition und die zahlreiche Berichterstattung in den Medien zeigten schließlich Wirkung – da war sogar in einer Zeitung vom „Aufstand der Wichtel“ die Rede. Im Herbst 2018 wendete sich das Blatt: Es wird doch gebaut! Es folgte der symbolische erste Spatenstich im März 2019. Im April war von der alten Kita schon nichts mehr zu sehen. Im Dezember 2019 wurde das Richtfest für die neue Kita begangen und am 15. Oktober 2020 der Neubau feierlich eröffnet. Was für ein Freudentag für alle Beteiligten! Die insgesamt 3,39 Millionen Baukosten machen die Einrichtung im Verhältnis zu den 56 Plätzen zur teuersten Kita der Stadt. Wer durch die hellen und großen Räume geht, weiß aber sofort: die Kindereinrichtung ist jeden einzelnen Euro wert. Im Moment laufen im Außengelände die letzten Arbeiten. Der Umzugstermin stand trotzdem schon fest, denn am 2. November sollte der Betrieb im neuen Wichtelberg starten – sogar einen Monat früher als ursprünglich geplant…

„Mir fehlt noch eine Kiste“, ruft es am 30. Oktober durch den Reichenhainer Wichtelberg. Und: „Passt der Schrank noch dort mit hinein?“ und „Wo ist eigentlich…?“ – man erahnt es schon, wir stehen mitten im Umzug und kommen uns vor wie in einem Bienenstock. In regelmäßigen Abständen halten AWO-Transporter vor dem Haus und unsere Hausmeister tragen ein Möbelstück und eine Kiste nach der anderen hinein. Im zentralen Gemeinschaftsraum der Kita stapeln sich die Kartons, werden einzeln geholt und verschwinden mit ihren Trägern in den verschiedenen Räumen. Die Ausweichkita hat heute schon geschlossen, so können die Mitarbeiter*innen in Ruhe umziehen… „Es sah gar nicht so viel aus“, meint Leiterin Jenny Tautkus lachend. „Jetzt dauert es aber doch länger als gedacht.“ Zum Glück helfen einige Kolleg*innen aus dem Hort an der Grundschule Reichenhain und auch das ein oder andere Mitarbeiter-Familienmitglied packt mit an. Im Wirtschaftsbereich laufen Waschmaschine und Trockner auf Hochtouren. Küchenfee Katrin wirbelt zwischen Küche und Wäscheraum hin und her, weil ständig etwas piept: entweder der Geschirrspüler oder die Waschmaschine oder der Trockner… oder manchmal auch alles gleichzeitig. In der Küche stapelt sich das saubere Geschirr und wartet darauf, in die Schränke geräumt zu werden. „Ich bin erst seit einem Jahr in der Kita“, erzählt Katrin zwischen Tür und Angel. „Vorher war ich im Willy-Brandt-Haus. Den Wechsel habe ich nie bereut.“ Und schwupp, flitzt sie wieder zur Waschmaschine.

Derweil werden in den Garderoben die Haken und Fächer mit Namen und Bildern versehen. Noch so eine Fleißaufgabe an diesem Tag. Normalerweise hat man durch die großen Fenster einen tollen Blick Richtung Markersdorf. Heute regnet es allerdings Bindfäden. Passendes Umzugswetter…

Wir wünschen dem Kita-Team und allen Kindern viele wunderschöne Jahre im neuen „Reichenhainer Wichtelberg“!

Redaktion: AWO konkret

NEUE KRÄFTE SCHÖPFEN:

AWO-KLINIK MACHT MÜTTER UND VÄTER MIT KINDERN WIEDER STARK

Erschöpften Eltern, insbesondere aber Müttern, wird in Grünhain geholfen, ihre verloren gegangenen Kräfte wieder zu aktivieren. Foto: © Ralf Härtel/AWO

Rund zwei Millionen Mütter in Deutschland sind durch Doppel- und Dreifachbelastungen erschöpft oder krank, so dass sie als kurbedürftig gelten. Doch nur etwa 50.000 Frauen nehmen pro Jahr an einer Kurmaßnahme in einer der deutschlandweit über 70 vom Müttergenesungswerk anerkannten Kliniken teil. Zu einer dieser wichtigen Einrichtungen zählt die Mutter-/Vater-Kind-Vorsorgeklinik im erzgebirgischen Grünhain-Beierfeld, die von der Arbeiterwohlfahrt Südsachsen gGmbH betrieben wird. Wie der Name der Klinik bereits verrät, so erfahren dort nicht nur Mütter spezielle und individuelle Hilfe, sondern auch immer mehr Väter, um wieder Kraft und Lebensmut für den Alltag zu tanken.

Kerstin Jacobi* aus Schwerin ist Mutter zweier Kinder und liebt ihren Job als Sozialarbeiterin. Ihr Lebensgefährte ist im Außendienst tätig, ständig unterwegs und unter Termindruck. Obwohl das Paar mit beiden Beinen fest im Leben steht, gab es irgendwann ein Problem. Die wachsende Überforderung durch Familie, Kindererziehung, Partnerschaft und Beruf waren für die junge Frau zu einem kräftezehrenden Balanceakt geworden, der sich langfristig auch auf das Wohlbefinden ihrer Kinder ausgewirkt hat.

Um gesundheitlich nicht vollkommen aus der Bahn geworfen zu werden, zog Kerstin Jacobi die Notbremse und nimmt sich derzeit mit einer Kur eine dreiwöchige Auszeit in der zur AWO Südsachsen gGmbH gehörenden Mutter-/Vater-Kind-Vorsorgeklinik. „Der Aufenthalt ist eine sehr harmonische und wertvolle Zeit, in der mir gezielt geholfen wird, mich persönlich wiederzufinden und neu zu strukturieren“, sagt die 38-Jährige. Vor allem der Austausch mit anderen Frauen, die von emotionaler Erschöpfung bis hin zu gesundheitlichen Störungen betroffen sind, findet sie gut und wichtig. Die junge Frau ist eine von durchschnittlich 460 Müttern aus ganz Deutschland, die jährlich mit ihren Kindern die AWO-Klinik besuchen, um Stress und Mehrfachbelastungen hinter sich zu lassen. Ziel dabei ist, innerhalb eines therapeutischen Programms gezielt Ressourcen zu aktivieren und neue Perspektiven für den Alltag zu entwickeln. „Damit sich die Patientinnen gut aufgehoben fühlen, steht ihnen unser kompetentes Team zur Seite, das mit den Müttern interdisziplinär, fachübergreifend und eng zusammenarbeitet“, erklärt Klinik-Leiterin Elvira Kosuch.

Der Therapieplan wird individuell festgelegt und bezieht neben der gesundheitlichen Situation auch die persönliche Lebenssituation mit ein. „Alle Mütter und Kinder werden zu Beginn des Aufenthalts ärztlich untersucht, erhalten entsprechend ihrer persönlichen Ziele ihre Therapiepläne und Empfehlungen“, sagt Elvira Kosuch. Das reicht von Ernährungsberatung, Sportangeboten, Physiotherapie bis hin zu Gesprächsrunden. Neben dem mütterspezifischen Präventionsprogramm ist gleichermaßen Männergesundheit ein Thema, über das in Grünhain offen gesprochen wird. Denn auch Väter leiden unter ständigem Zeitdruck, beruflicher Belastung und Problemen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. „Der Bedarf für väterspezifische Vorsorgemaßnahmen stieg in den vergangenen Jahren weiter an, wobei die Belastungen und Gesundheitsstörungen gegenüber den Müttern unterschiedlich sind“, sagt Elvira Kosuch. In der AWO-Klinik können die betroffenen Patienten bereits seit 2015 ein qualitätsgeprüftes Konzept in Anspruch nehmen. „Hierzu zählen beispielsweise männerspezifische Sport- und Bewegungsangebote, die alltagstaugliche Unterstützung für die Lebenssituation, aber auch sozialtherapeutische und -psychologische Maßnahmen, bei denen die Vater-Kind-Beziehung mit einbezogen wird“, erklärt die Klinik-Leiterin. Im Durchschnitt besuchen 110 Väter mit ihren Kindern jährlich die erzgebirgische Einrichtung – mit steigender Nachfrage.

*Name geändert

Foto: © Ralf Härtel/AWO

Auch Väter können seit 2015 verschiedene Angebote in Anspruch nehmen, zu denen auch physiotherapeutische Maßnahmen zählen. Foto: © Ralf Härtel/AWO

Damit sich die Mütter und Väter während ihres Klinikaufenthaltes auf den Therapieplan konzentrieren und sich entspannen können, werden ihre Kinder von pädagogischen Fachkräften in altersentsprechenden Gruppen betreut. „Bei der Betreuung legen wir einen besonderen Wert auf die Verknüpfung der pädagogischen und therapeutischen Angebote gelegt“, sagt Elvira Kosuch.

Auch in Zeiten der Corona-Pandemie sind Vorsorgemaßnahmen enorm wichtig. Dabei zählen vor allem junge Familien, insbesondere aber Mütter, zu den größten Leidtragenden. Während der Krise hat sich ihr Arbeits- und Familienleben durch Homeoffice und Homeschooling grundlegend verändert. Allerdings steht den Kliniken wegen der Corona-Pandemie eine unsichere Zukunft bevor. Aufgrund neuer Bedingungen für die Aufnahme von Patientinnen und Patienten, kurzfristigen Absagen oder begründeten vorzeitigen Abreisen der Gäste gibt es sinkende Belegungszahlen, während die Ausgaben für Investitionen und Personal weiter finanziert werden müssen. Diese und andere Faktoren führen dazu, dass die Vorsorgekliniken immer mehr in eine Schieflage geraten und um ihre Existenz fürchten. Und das trotz der Rettungsschirme, mit denen ein Teil der verringerten Einnahmen finanziell aufgefangen werden konnte.

ZAHLEN UND FAKTEN

Die Vorsorgeklinik verfügt über 32 Appartements und kann während der dreiwöchigen Vorsorgemaßnahme 32 Mütter bzw. Väter und maximal 60 Kinder aufnehmen. Zum Gesundheitszentrum gehören unter anderem eine Physiotherapie mit Sauna und Bewegungsbad, ein Kinderland und Teenie-Treff, ein großer Speisesaal und eine Lehrküche sowie ein naturnahes Außengelände mit Kurpark und großem Interaktionsspielplatz. Für die Patientinnen und Patienten steht ein kostenfreier Parkplatz zur Verfügung. Zudem gibt es bei An- und Abreise einen Shuttle-Service zwischen der Klinik und dem Bahnhof Schwarzenberg.

www.vorsorgeklinik-grünhain.de

SEIT ÜBER 120 JAHREN IM DIENSTE DER GESUNDHEIT

Historische Ansicht des heutigen AWO-Gesundheitszentrums in Grünhain. Foto: © Archiv AOK Chemnitz

Die Geburtsstunde der heutigen AWO-Einrichtung ist eng mit der Novelle zum Krankenversicherungsgesetz von 1892 verknüpft, mit der den Kassen eine Fürsorge für Rekonvaleszenten in Genesungsheimen nahegelegt wurde. Um diesem Wunsch gerecht zu werden, bemühte sich 1896 die Gemeinsame Ortskrankenkasse in Chemnitz um den Bau einer solchen Heilstätte und suchte dafür einen Platz im Umland der Industriemetropole. Am 24. September 1898 wurde das Genesungsheim samt Park eingeweiht. Zu Beginn standen Betten ausschließlich für Erholung suchende Frauen zur Verfügung. Behandelt wurden vor allem Blutarmut und Erschöpfungszustände. Ab 1936 diente das Heim der Wehrertüchtigung meist körperbehinderter Jugendlicher und nach dem Zweiten Weltkrieg anderen Zwecken. 1948 zogen erstmals Kinder zu mehrwöchigen Erholungsaufenthalten ein. Im Laufe der Zeit traten medizinische und pädagogische Aufgaben in den Vordergrund. Nach Renovierungs- und Umbaumaßnahmen begann 1961 die Arbeit als Kurheim für Jugendliche. Seit 1991 sind auch Mutter-Kind-Kuren möglich. Im März 1993 wurde das Haus der AWO Südsachsen gGmbH übergeben. Im Sommer 1994 erlangte der bauliche Zustand des Hauses durch eine umfassende Sanierung eine neue Qualität. So wurde der Altbau modernisiert und es entstanden ein neues Mittelhaus mit Physiotherapie und Bewegungsbad sowie weitere Appartements als auch ein Bereich für die Kinderbetreuung. 2009 erhielt die Vorsorgeklinik im Parkgelände einen großen Interaktionsspielplatz. In den Jahren danach folgten weitere wichtige Modernisierungen.

LEITUNGSWECHSEL IM „MOBIL“

AB JANUAR ÜBERNIMMT CANDY RICHTER DIE GESCHICKE IN UNSERER BEGEGNUNGSSTÄTTE

Elke Beier nutzt die ruhige Zeit, um ihren Nachfolger Candy Richter gut einzuarbeiten.

Das 30-jährige Jubiläum der AWO-Begegnungsstätte „mobil“ auf der Leipziger Straße 167 wird Elke Beier nur noch als Besucherin erleben, denn sie geht zum Jahresbeginn in den wohlverdienten Ruhestand. Seit 2011 war sie die Leiterin der Einrichtung, vorher die des „Rembrandtecks“, einer ganz ähnlichen Begegnungsstätte. „Damals sind viele Gruppen von dort mit hierhergekommen, das war eine große Herausforderung, so viele Leute mit unterschiedlichen Interessen unter einen Hut zu bringen“, erinnert sie sich. Doch es gelang, denn auch hier war das große Ziel, die Leute vorm Alleinsein zu bewahren, Beisammensein und Wohlfühlatmosphäre zu vermitteln. „Die Besucherinnen und Besucher sollen und können sich bei uns mit ihren Erfahrungen einbringen und ihren Hobbys nachgehen. Das kommt gut an und hat sich bewährt.“ Elke Beier findet es schade, dass ihr Berufsleben gerade in einer solch schwierigen Zeit zu Ende geht. „Obwohl wir unsere Angebote reduzieren mussten und Veranstaltungen nur noch im kleinen Kreis und unter strikten Hygieneregeln möglich waren, haben wir trotzdem immer Kontakt zu unseren Besuchern gehalten, sei es manchmal auch nur digital. Viel Zeit haben wir am Telefon verbracht und lange Gespräche geführt, um den Menschen das Gefühl zu geben, sie sind nicht allein, nicht vergessen.“

Nun hat ihr Nachfolger die schwierige Aufgabe, die Leute zu reaktivieren, wenn es wieder richtig losgeht. Die ruhige Zeit jetzt nutzt Elke Beier, um ihn sukzessive einzuarbeiten. Der neue Begegnungsstättenleiter heißt Candy Richter und ist kein Neuling in der AWO. Der 46-jährige Familienvater ist examinierter Altenpfleger und hat nach der Schlosserlehre schon im Zivildienst in der Pflege gearbeitet. „Da habe ich gemerkt, dass das mein Ding ist und ich das zu meinem Beruf machen will.“ Also hat er zunächst direkt in der Seniorenpflege und später, als familienbedingt kein Schichtdienst mehr möglich war, in der Verwaltung unseres Seniorenpflegeheims „Willy-Brandt-Haus“ gearbeitet. „So habe ich beide Seiten der Medaille kennengelernt, sowohl die Arbeit mit den Menschen, als auch die mit Behörden und in der Beratung, beispielsweise zu Antragstellungen. Und weil ich wissbegierig, neugierig und offen für Neues bin habe ich mich auf die Stellenanzeige hier beworben“, sagt er. Elke Beier hat ein gutes Gefühl: „Herr Richter hat viel Erfahrung in der Arbeit mit Senioren, er ist einfühlsam und aufgeschlossen. Zwar gab es anfangs Bedenken, weil er ein Mann ist, aber ich denke, mit seiner freundlichen und zugänglichen Art hat er die schon ausgeräumt.“

Candy Richter ergänzt: „Frau Beier bereitet mich gründlich auf meine Aufgaben vor. Und ich habe bereits neue Ideen. So kann ich mir vorstellen, künftig Info-Nachmittage über das Leben im Pflegeheim anzubieten, um damit ungerechtfertigte Vorurteile abbauen zu helfen. Außerdem würde ich die Senioren gern fit machen für die digitale Welt. Gerade unter den gegenwärtigen Bedingungen ist das nötiger denn je, damit man Kontakt zu seinen Verwandten und Freunden halten kann. Aber das sind erst mal nur Ideen, wir werden sehen, was sich tatsächlich realisieren lässt.“

Elke Beier geht mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Einerseits fällt es nicht leicht, loszulassen und Verantwortung abzugeben, andererseits freut sie sich auf die neu gewonnene Freizeit. „Ich will meine Wohnung vorrichten, verreisen, wenn es wieder möglich ist, und mit dem Auto schöne Ausflüge unternehmen“, schaut sie schon mal voraus.

Redaktion: AWO konkret

ANZEIGE

Krankenversicherung geht auch digital

AOK Online-Angebote: plus.aok.de/digital

DAS HUTFESTIVAL ZU BESUCH IN DER STOLLI

2020 ist in jeder Hinsicht ein besonderes Jahr. Das haben auch die Bewohner*innen im Betreuten Wohnen zu spüren bekommen. Es gab kaum Veranstaltungen und jene, welche durchgeführt werden konnten, standen unter erhöhten Hygienevorschriften. Da kam es uns wie gelegen, dass im September der Aufruf kam, sich für das Hutfestival on Tour zu bewerben...

Es begann damit, dass große Veranstaltungen mit tausenden Menschen auf engem Raum nicht möglich waren und somit das für Mai geplante Hutfestival verschoben werden musste. Aus dem ursprünglich im Herbst angedachten Termin wurde schließlich das „Hutfestival on Tour“. Vom 9. bis 11. Oktober gingen die Künstler auf Reisen und brachten die Straßenkunst direkt zu den Menschen. 43 Spielorte standen dabei auf dem Programm, inklusive unserem Betreuten Wohnen in der Stollberger Straße! Unsere Bewerbung war erhört worden und plötzlich konnten wir am 9. Oktober ein richtiges Highlight für unsere Senioren aus dem Hut zaubern. Nach dem Vorort-Termin mit den Organisatoren waren wir schon sehr gespannt, auf welche Künstler wir uns freuen konnten. Je näher der Tag rückte, desto ungeduldiger beobachteten wir die Wettervorhersage, schließlich sollten die Künstler im Innenhof auftreten. Bereits eine halbe Stunde vor Beginn fanden sich die ersten Bewohner*innen mit Hut ein. Es wurde bis zuletzt geräumt und arrangiert, damit möglichst viele Stühle und Bänke bereit stehen. Zum Start 14 Uhr war es trocken und so konnten sich alle ungetrübt auf Zauberer Mario Richter und sein Programm „Was ist wichtig?“ freuen. Danach wurde es so richtig laut, denn die Band „Men In Blech“ brachte unsere Stolli zum Beben. Spätestens jetzt wussten alle, dass da was im Innenhof los ist. Lieder wie „Pretty Woman“ oder „I Feel Good“ brachten alle zum Mitwippen und Summen. Insgesamt zählte das charmante und etwas andere „mobile“ Festival unter den besonderen Bedingungen an allen drei Tagen rund 8.500 Gäste. Eine vergleichbare Veranstaltung hat es wohl in unserer Region noch nicht gegeben. Das nächste Hutfestival soll vom 28. bis zum 30. Mai 2021 stattfinden.

„Ich fand es ganz toll, dass es gelungen ist, das Hutfestival in unsere Wohnanlage zu bekommen. Das besondere Highlight für mich war die Band, die mich besonders inspiriert hat. Das anschließende Kaffeetrinken war für mich ein schöner Abschluss. Ich möchte mich bei allen Beteiligten für den schönen Nachmittag bedanken!“ (Martina Sachse, Mieterin Betreutes Wohnen)

„Es war eine gelungene Veranstaltung. Ich habe erst von meinem Balkon aus zugeschaut, bin aber dann doch nach unten gegangen, als die Band angefangen hat zu spielen. Ich fand es schön, dass so viele Bewohner an dieser Veranstaltung teilgenommen haben. Ein besonderer Dank gilt den Organisatoren.“ (Werner Gläser, Mieter Betreutes Wohnen und Vorsitzender vom Mieterrat)

Redaktion: AWO konkret

Die Hamburger Band „Men In Blech“ spielt nicht nur Musik, sondern tanzt auch noch dazu.

Mario Richter verzauberte alle mit seiner Show „Was ist wichtig?“

„TADAA“ THEATERPÄDAGOGISCHES PROJEKT IM KINDER- UND JUGENDHAUS „UK“

Zu Beginn stand der Maskenbau auf dem Programm.

In einer der Übungen mussten die Kinder vorgespielte Emotionen erraten.

Bereits im Frühjahr haben sich die Off-Bühne „Komplex“, der Taupunkt e.V. und unser Kinder- und Jugendhaus „UK“ in einem gemeinsamen Projekt zusammengeschlossen und mit einem Maskentheater im Freien für Aufmerksamkeit gesorgt. Vom Balkon oder mit sicherem Abstand vom Boden aus, konnten bei drei Auftritten mehr als 100 Zuschauer*innen erreicht werden. Der Erfolg dieser ersten Ausgabe von „Tadaa“ hat die Beteiligten motiviert, eine theaterpädagogische Projektwoche im Kinder- und Jugendhaus „UK“ zu veranstalten. Titel: Tadaa!! Teil 2. In den Herbstferien war es nun soweit.

Zu Beginn der Woche lernten die Teilnehmer*innen die Grundlagen des Maskenbaus kennen und machten sich mit den Materialien vertraut. Jeder gestaltete aus Pappmaché seine eigene Maske mit selbstgewähltem Charakter. Im zweiten Teil lernten die Kinder mehr über das Maskentheater und die Selbsterfahrung des eigenen Körpers. Sie übten, wie man eine Maske mit Leben füllt, sie zum Leben erweckt. Beispielsweise mussten die Kinder in einer Übung zu zweit eine Karte mit einer Emotion ziehen. Diese Emotion haben die beiden dann gemeinsam den anderen vorgespielt und die Zuschauer mussten erraten, um was für eine Emotion es sich handelt. Eine weitere Übung war, dass sich die Kinder zu verschiedenen Musikstücken bewegten, verbunden mit der Frage: Was macht das mit mir? Oder, wie fühlt es sich an, wenn ich mich auf verschiedene Art und Weise bewege, z.B. zusammen gesunken oder aufgerichtet. Diese Übungen helfen u.a. dabei, neue Dinge über sich selbst herauszufinden. Überhaupt, wird die Arbeit mit Masken in der Theaterpädagogik als besonders geeignete Methode zu Stärkung der eigenen Bewertung, der Entdeckung von Fähigkeiten und Fertigkeiten und der Äußerung von Gefühlen und Bedürfnissen beschrieben. Die Masken bieten Sicherheit und „schützen“ ihre Träger.

Ursprünglich sollte am Ende der Woche eine Aufführung und ein Umzug durch den Stadtteil mit kleinen Szenen stattfinden. Doch wie so oft in diesem Jahr hat Corona diesen Plan vereitelt. Stattdessen haben die Kinder ihr Erlerntes am Kinder- und Jugendhaus präsentiert und die Sozialarbeiterinnen haben den Auftritt mit der Kamera festgehalten.

Redaktion: UK/AWO konkret

Anzeige

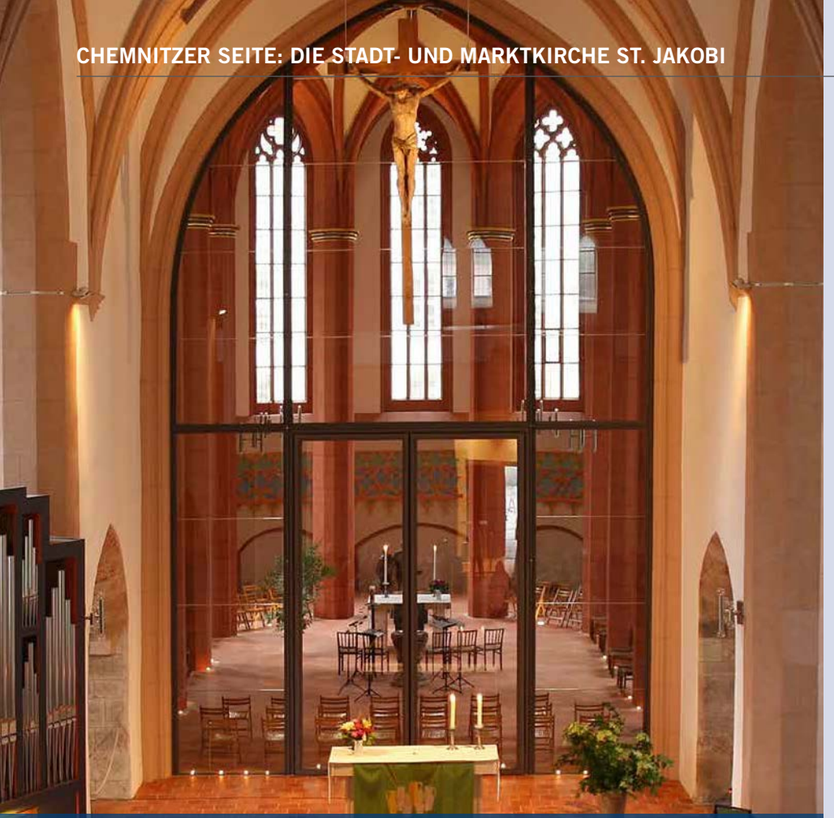
ANTEA BESTATTUNGEN
ZEIT FÜR MENSCHEN

ANTEA Bestattungen Chemnitz GmbH
Wartburgstraße 30,
09126 Chemnitz

TAG UND NACHT
Tel. (03725) 22 99 2

info@antea-bestattung.de
www.antea-bestattung.de

· Adelsberg	Otto-Thörner-Straße 17	Tel. (0371) 49 52 97 27	· Amtsberg OT Dittersdorf	Frau Sabine Ihle	Tel. (0172) 72 72 604
· Kaßberg	Weststraße 38	Tel. (0371) 367 43 43	· Zschopau	Rudolf-Breitscheid-Straße 17	Tel. (03725) 22 99 2
· Reichenbrand	Zwickauer Straße 451	Tel. (0371) 85 00 64	· Burkhardtsdorf	Canzlerstraße 29	Tel. (03721) 24 5 69
· Altendorf	Ammonstraße 2	Tel. (0371) 90 18 93	· Annaberg-Buchholz	Gabelsbergerstraße 4	Tel. (03733) 42 123
· Hilbersdorf	Frankenberger Straße 76	Tel. (0371) 590 55 00	· Bärenstein	Annaberger Straße 4	Tel. (037347) 80 3 74
· Altchemnitz	Scheffelstraße 121	Tel. (0371) 51 70 98	· Oberwiesenthal	Zechenstraße 17	Tel. (037348) 23 4 41
· Harthau	Annaberger Straße 405	Tel. (0371) 90 94 339	· Limbach-Oberfrohna	Chemnitzer Straße 16a	Tel. (03722) 98 300
· Chemnitz-Einsiedel	Einsiedler Hauptstraße 97	Tel. (037209) 8 12 76			



DIE STADT- UND MARKTKIRCHE ST. JAKOBI IN CHEMNITZ

„Die Kirche trägt ihren Namen nach dem APOSTEL JAKOBUS. Die Bibel berichtet, dass er einer der ersten Jünger war, die Jesus Christus in seine Nachfolge gerufen hatte. Nach der Auferstehung Jesu und dem Pfingstereignis wurde Jakobus zum Vorsteher der jungen Christengemeinde in Jerusalem bestimmt. Dort erlitt er unter Kaiser Herodes Agrippa im Jahre 44 nach Christus den Tod. Jakobus gilt als Schutzpatron der Reisenden und Pilger. Auf bildlichen Darstellungen erkennt man ihn an einer Muschel, dem alten Pilgerzeichen.“

(Die Jakobikirche in Chemnitz – Ein Kirchenführer zur Meditation, von Stefan Thiele)

Die Westfassade wurde 1879 neugotisch umgestaltet (Privatsammlung A. Zylla).

1912 erhielt die Westfassade schließlich ihre heutige Jugendstilfassade.

Und tatsächlich ist diese Kirche, die seit über 800 Jahren gemeinsam mit den historischen Märkten und den beiden Rathäusern das Herz unserer Stadt bildet, eine Station am „Sächsischen Jakobsweg an der Frankenstraße“. Pilger erhalten neben Informationen den Stempel für ihren Ausweis, Übernachtungsmöglichkeiten gibt es in der nahe gelegenen Jugendherberge. Und wer auf den Geschmack gekommen ist, ca. 3.000 km sind es noch bis Santiago de Compostela. Einer Sage nach hat Kaiser Otto der Große im Jahre 938 an der Stelle der heutigen Kirche eine Kapelle errichten lassen und in den Grundstein eine Münze mit dem Bild des heiligen Jacobus gelegt. In der Kapelle stand ein Marienbild, dem man wundertätiges Wirken zusprach. Hilfesuchende Christen bescherten dem Kirchlein einen großen Zulauf. So wurde um 1170 an seiner Stelle eine romanische Saalkirche gebaut. Bei Grabungen in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden ihre Grundmauern freigelegt.

Die Jakobikirche ist eine große gotische Hallenkirche. Der bauliche Kern entstand zwischen 1370 (Langhaus) und 1412 (Chor). Im Laufe der Geschichte gab es immer wieder Umbauten und Veränderungen. Nach Einführung der Reformation 1539 verschwanden die Seitenaltäre, dafür wurde eine Kanzel eingebaut. Das Wort Gottes stand fortan im Mittelpunkt. Das Gotteshaus besitzt seit jeher keinen eigenen Turm. So wurde der benachbarte „Hohe Turm“ für die Unterbringung des Geläutes genutzt. Er entstand im 12. Jahrhundert und wurde in das Rathaus einbezogen. Seine heutige barocke Gestalt erhielt er 1746. Bis heute hängt im Turm die 2950 kg schwere große Glocke von 1749, drei weitere Glocken von 1966 birgt der Dachreiter.

Die Westfassade des Kirchengebäudes erfuhr wohl die meisten Veränderungen im Laufe der Jahrhunderte. Der mittelalterliche Zustand wurde 1879 in den Formen der Neugotik umgestaltet, bevor 1912 die heutige monumentale Jugendstil-Fassade entstand. Die Dresdner Architekten Schilling und Gräbner gestalteten diese. Vier überlebensgroße Figuren versinnbildlichen die Bewohner der Stadt Chemnitz in ihrem jeweiligen sozialen Lebensbereich: Ein Gelehrter mit Buch, der Arbeiter mit dem Schmiedehammer, die Mutter mit Kind und der Händler mit dem Stoffballen. Die beherrschende Mitte der Fassade nimmt Jesus Christus ein und alle umgebenden Linien streben nach oben zu einer Gruppe musizierender Engel. Über dem mittleren Bogen sehen wir ein Medaillon, auf dem der Heilige Jakobus mit dem Chemnitzer Stadtwappen dargestellt ist, seit 800 Jahren ist der Apostel Schutzpatron der Stadt. Die verrußten Steinblöcke am Sockel der Christusfigur sollen jederzeit mahnend an die furchtbaren Zerstörungen am 5. März 1945 in ganz Chemnitz erinnern. Bei dem schweren Bombenangriff brannte auch die Jakobikirche vollständig aus. Wenige Monate danach brachen die Pfeiler und Gewölbe des Langhauses zusammen, während der Hallenchor durch ein Notdach vor dem Einsturz bewahrt werden konnte. Seit 1949 diente er als Notkirche wieder dem Gottesdienst. Der äußere Wiederaufbau des Langhauses mit Dach, Dachreiter und Verglasung konnte bis 1964 abgeschlossen werden. Im Gegensatz dazu mussten die Arbeiten im Inneren 1974 aus Geld- und Materialmangel eingestellt werden. Bis dahin waren die Pfeiler errichtet und eine hölzerne Flachdecke eingezogen worden. Über mehrere Jahrzehnte war das Langhaus für die Öffentlichkeit nicht zugänglich und diente als Materiallager. Mit dem endgültigen Ausbau wurde 2006 begonnen, seit 2009 kann der Raum für Gottesdienste,

Blick auf den Chor der Kirche beim Abbruch der Häuser am Neumarkt 1907. Heute steht hier das neue Rathaus (Privatsammlung A. Zylla).

Kirchenmusik und Ausstellungen wieder genutzt werden. Nach der notwendigen Restaurierung des Chores ist die Kirche seit 2013 baulich vollendet.

Obwohl in diesem Jahr auch die Weihnachtszeit so ganz anders ist, St. Jakobi muss auf keinerlei Traditionen verzichten. Das Konzept der offenen Kirche wird weiter praktiziert, an Stelle von längeren Gottesdiensten treten kurze Andachten und Gebete, die Türen der Kirche stehen jederzeit offen. Statt der traditionellen Krippenausstellung gibt es in diesem besonderen Jahr die Möglichkeit, St. Jakobi als Offene Adventskirche zu erleben. Sie wurde am 27. November im Rahmen des Mittagsgebetes mit Musik eröffnet. Es gibt verschiedene Weihnachtskrippen von Künstlern aus der Region anzuschauen und Adventskalender der Chemnitzer Künstlerin Linde Detlefsen. Dazu laden wechselnde Texte ein, sich auf die Vorweihnachtszeit einzulassen. In der Offenen Adventskirche kann man zur Ruhe kommen, eine Kerze anzünden und, wenn man möchte, beten. So können die Besucherinnen und Besucher dem nachspüren, was Advent in diesem Jahr für sie persönlich bedeutet. Die Jakobi-Kreuzkirchgemeinde möchte mit der Offenen Adventskirche Trost und Ermutigung in dieser komplizierten Zeit schenken. Seit 1986 findet außerdem die adventliche Friedenslichtaktion in der Kirche statt. Ein Kind entzündet das Licht an der Flamme in der Geburtsgrotte Jesu in Bethlehem, danach gelangt

So sah der Innenraum der Jakobikirche vor der Zerstörung im 2. Weltkrieg aus (Privatsammlung A. Zylla).

es per Flugzeug nach Wien. Dort wird es vervielfältigt und Pfadfinder bringen es an viele Orte in unterschiedlichen Ländern. Bis Heiligabend wird es an „alle Menschen guten Willens“ weitergegeben. Chemnitz hat sich stets an dieser Initiative beteiligt. Das Motto 2020 lautet „ Frieden überwindet Grenzen“. Am dritten Adventssonntag, dem 13. Dezember, findet hier die Ankunft des #friedenslichtes statt.

Weihnachten steht nun unmittelbar bevor, und trotz Baum, Pyramide und Spieldose auf dem Markt, will wohl die rechte Stimmung nicht aufkommen. Vielleicht hat manch einer die Angebote der Jakobikirche als Ort der Besinnung in diesem Jahr ganz anders wahrgenommen, die sonst im Trubel vielleicht untergingen.

Wir wünschen allen eine friedvolle Weihnacht und ein GESUNDES neues Jahr 2021!

Redaktion: AWO konkret

QUELLEN & ZUM WEITERLESEN: Stefan Thiele (Hrsg.)(2012): Die Stadt- und Marktkirche St. Jakobi zu Chemnitz. Festschrift zum 600. Jahrestag der Vollendung des Hallenchores. Chemnitz: Verlag Heimatland Sachsen. www.jakobikreuz.de | www.altes-chemnitz.de

Titelbild: 2013 wurden die letzten Arbeiten an der Kirche abgeschlossen. © Jakobikirche

LUCY ROMBERG
PFLEGE BRAUCHT AUSBILDUNG

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts beeinflussen vier Spannungsfelder die Entwicklung der Pflege: Auf dem Fundament einer langen Tradition und einem Gerüst fester Ordnungen verfolgen die Mutterhäuser katholischer und evangelischer Konfession sowie des DRK weiterhin das Ziel, Pflege als karitative Aufgabe zu sehen, die nicht entlohnt wird. Infolge der Industrialisierung nimmt jedoch die Bevölkerung rasch zu, zur Bedarfsdeckung entstehen neue Krankenhäuser. Damit steigt der Bedarf an qualifizierten Pflegekräften, der von den Mutterhäusern nicht mehr getragen werden kann. Vermehrt drängen Frauen nun auch in das Berufsleben. Die Krankenpflege gilt seit dem 19. Jahrhundert als Tätigkeitsfeld für Frauen und soll nun zu einem gesellschaftlich anerkannten Frauenberuf werden.

Lotte Lemke (dunkle Kleidung) hält eine Ansprache vor geladenen Gästen und den Schülerinnen vor Schwesternschule. (Foto: AdsD 6/FOTB042141)

Das Bild der „barmherzigen Schwester“ hatte sich tief in das Bewusstsein der Bevölkerung eingeprägt. Jahrzehntelang war es dadurch für die freiberuflichen Schwestern sehr schwer, sich gegen dieses Image zu behaupten. Seitens der Mutterhäuser wurden die freiberuflich tätigen Schwestern diskriminiert. Sie wurden als „wilde Schwestern“ bezeichnet, da man ihnen „unehrenhafte Motive“ besonders im Umgang mit Männern vorwarf. Gefördert wurde der schlechte Ruf auch dadurch, dass die freiberuflichen Schwestern oft wenig oder gar nicht ausgebildet waren. Nun forderten sie, die Krankenpflege zu einem sozialen Frauenberuf mit wirtschaftlicher Unabhängigkeit zu machen. Sie forderten eine geordnete und gute Ausbildung und stellten Richtlinien dafür auf, die aber erst im Krankenpflegegesetz von 1965 größtenteils verwirklicht worden sind. Mit ihren Forderungen rüttelten die freiberuflichen Schwestern am Gefüge der alten Ordnung.
Erst mit den Bemühungen von Agnes Karll, die 1903 die erste Berufsorganisation der Krankenpflege gründete und bereits hier die Forderung nach einer qualifizierten dreijährigen Ausbildung stellte, wurde 1907 das erste Krankenpflegegesetz in Preußen verabschiedet, welches jedoch nur eine einjährige Ausbildung vorsah. Nach Preußen wagten sich auch andere Länder an ein Ausbildungsgesetz, so 1909 Sachsen und 1924 Bayern als letztes Land.
1921 wurde mancherorts die Ausbildungszeit auf zwei Jahre erhöht. Da es aber auch hier wieder zu einem massiven Widerstand der Ordenskrankenpflege kam, wurde auf eine staatliche Prüfung verzichtet, damit der Bedarf an dringend benötigtem Pflegepersonal gedeckt werden konnte. Die Fortschritte im Ansehen des Berufes Krankenschwester wurden durch die Gründung der NS-Schwesternschaft 1934 zunichte gemacht. Die Arbeit der Krankenschwestern wurde unter ein ideologisches Diktat gestellt. Gemeindeschwestern meldeten „auffällige“ Kinder, in Krankenhäusern fanden Zwangssterilisationen, Menschenversuche und Tötungen statt. Noch weitere zwanzig Jahre blieb die alte und völlig unzureichende Struktur der Berufsausbildung bestehen. Die Krankenpflegeschulen waren von unterschiedlicher Qualität. Der theoretische Unterricht lag zum Beispiel in den Freistunden der Schülerinnen am Mittag und am Abend.

Als im Jahre 1947 Lotte Lemke (1903 – 1988, Vorsitzende der AWO) erklärte, dass die Arbeiterwohlfahrt eine eigene Schwesternschaft mit qualitativ guter Ausbildung brauche, war es Lucy Romberg, die diese Idee zügig und tatkräftig umsetzte.

Geboren wurde **Lucy Helene Johanna Romberg** am 3. Mai 1901 in Marburg. Als ihr Vater Prof. Dr. Ernst Moritz von Romberg (1865 – 1933) 1912 die Stelle als Direktor der Ersten Medizinischen Klinik in München annahm, zog die Familie nach München um. Nach einem Studium der Pädagogik, Psychologie, Philosophie und Kunstgeschichte, welches sie nach einigen Semestern abgebrochen haben soll, absolvierte Lucy Romberg eine Ausbildung zur Säuglingsschwester, anschließend in der

Lucy Romberg (links im Bild) mit ihren versammelten Schwesternschülerinnen vor dem Haupteingang der Schwesterschule in Marl. (Foto: AdsD 6/FOTB042139)

Krankenpflege. Sie war als OP-Schwester, später als Stationsschwester in der Universitätsklinik Marburg tätig. Nach einer Ausbildung zur Krankenhausfürsorgerin im Lettehaus und der Werner-Schule des Roten Kreuz in Berlin, arbeitete sie in der Krankenhausfürsorge der Universitätsklinik Göttingen. Zusätzlich wirkte sie gelegentlich als Lehrschwester in Marburg und Göttingen. 1934 wurde sie schließlich Oberschwester in den Tbc-Heilstätten und im Allgemeinen Krankenhaus in Baden.

Wegen ihrer intensiven politischen Arbeit gegen den Nationalsozialismus und ihren jüdischen Wurzeln wurde Lucy Romberg 1940 vom NS-Regime unter besondere Beobachtung gestellt. Bis sie 1942 fristlos allen Ämtern enthoben und sogar vor dem Volksgerichtshof angeklagt wurde, leistete sie intensive fachliche Aufbauarbeit in der Pflege. Sie begann mit dem Aufbau einer Schwesternschule der Universitätsklinik Jena. Sie wollte den jungen Menschen eine Ausbildung mitgeben, „die nicht erst durch traurige Erfahrungen in der Praxis vervollständigt werden muss, sondern ihm Ruhe und Sicherheit in der Arbeit gewährt.“ 1945 wurde sie Oberin an der Universitätsklinik Jena, später Landesoberin in Thüringen.

Wegen fehlender Unterstützung der neuen politischen Aufsicht und ihrem Widerstand gegen die Vorstellung einer Facharbeiterschaft, verließ sie 1946 Jena und damit auch die Sowjetzone.

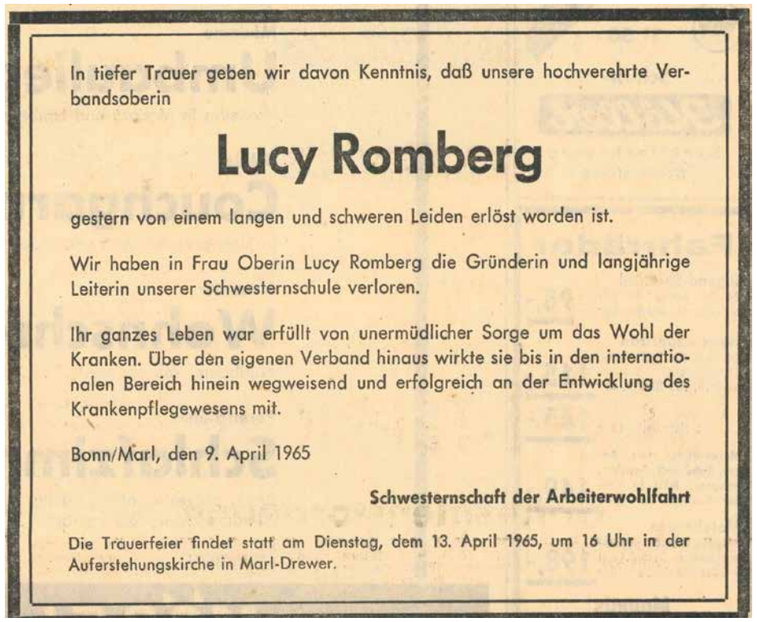
Als die AWO auf die engagierte junge Frau aufmerksam wurde, konnte Lucy Romberg an der Verwirklichung ihrer Ziele arbeiten. Im November 1947 begann sie in einer Baracke der Nordseeklinik in Westerland auf Sylt, heute Asklepios-Klinik, mit dem Aufbau einer neuen Krankenpflegeschule, deren Leitung sie als Oberin übernahm. Sie erarbeite Lehrpläne, die in Deutschland vollkommen neu waren und erheblich höhere Anforderungen stellten als die bisherigen Ausbildungsformen.
Die von Oberin Romberg erarbeitete Ausbildungsordnung sah vor, dass auf vier Monate Unterricht und Demonstration von Arbeiten am Krankenbett zwölf Monate praktische Krankenpflegeausbildung auf den Stationen folgen. In den insgesamt drei Ausbildungsjahren wurden auch im zweiten und dritten Lernjahr die Schülerinnen für vier Monate aus dem Krankenhaus herausgenommen. Dies ermöglichte intensives Lernen und ließ auch Zeit und Kraft für Erweiterungen des Lehrplanes, zum Beispiel für Besichtigungen. Auch von Anfang an hatte Oberin Romberg wöchentlich Fragestunden eingerichtet, in denen die Schülerinnen Probleme und Zweifel mit der Schulleiterin besprechen konnten. Diese gab es reichlich, vor allem aus der ablehnenden Haltung der Schwestern dem neuen Schulsystem gegenüber.

Am **12. Oktober 1949** wurde die Schwesternschaft der Arbeiterwohlfahrt gegründet, deren stellvertretenden Vorsitz Oberin Lucy Romberg übernahm. Sie war frei von vielen Bindungen der alten Schwesternschaften. Sie musste aber auch ohne die Hilfen auskommen, die andere durch ihre alten, bewährten Traditionen genossen. Nach langer und geduldiger Arbeit gelang es, Vorbehalte besonders bei den Behörden zu überwinden, mit denen für die Gründung neuer Häuser verhandelt werden musste. Im Herbst 1950 übernahm die Schwesternschaft als erstes Arbeitsfeld die Tbc-Heilstätte Luisenheim der LVA Baden, im Sommer 1952 das Kreiskrankenhaus Brackwede bei Bielefeld. Im gleichen Kreis konnten bald darauf auch einige Gemeindepflegestationen übernommen werden.

Nach Fertigstellung des neuen Schul- und Internatsgebäudes für 90 Schüle-

rinnen siedelten die Schwesternschaft und die Schule am 23. November 1953 von Sylt nach Marl über. 1953 wurde in Marl die Paracelsusklinik in Betrieb genommen, die lange Zeit als modernste Klinik in Deutschland galt. Bereits bei der Einrichtungsplanung haben die Schwestern der Arbeiterwohlfahrt maßgeblich mitgewirkt. Hier übernahmen die AWO-Schwestern den pflegerischen Dienst und die Schülerinnen erhielten dort ihre praktische Ausbildung. Die Schule blieb nach Lucy Rombergs Vorstellungen weiterhin eigenständig, d. h. sie war nicht in das Krankenhaus eingegliedert. So wurden die Schülerinnen auch hier für vier Monate von der Arbeit am Krankenbett freigestellt und erhielten ausschließlich Unterricht. Damit wurden auch Studienfahrten und Praktika möglich gemacht, z. B. in der Gemeindepflege, im Gesundheitsamt und in einer psychiatrischen Klinik. Allgemeinbildende Fächer und Vorbereitung auf Mitarbeit im öffentlichen Leben gehörten zum Ausbildungsplan. Jährliche Fortbildungslehrgänge, Mitgliederversammlungen, Vorstands- und Beiratssitzungen der Lucy-Romberg-Schwesternschaft fanden ebenfalls hier statt.

In den fünfziger Jahren erlebte die Schwesternschaft um Lucy Romberg eine positive Aufwärtsentwicklung. In rascher Folge konnten ein neues großes Krankenhaus in Rüsselsheim, ein kleines Krankenhaus in Kamen, ein großes Kreisaltersheim in Osterode, ein großes Krankenhaus der Ruhrknappschaft in Dortmund und die Kurklinik der LVA Salzuflen übernommen werden. Außer Kamen handelt es sich durchweg um neu erbaute Häuser. Bei den Verhandlungen hatte Oberin Romberg Wert darauf gelegt, dass für die Schwestern gute Wohnungen bereitgestellt und genügend Planstellen eingerichtet werden sollten. Für den Pflegedienst standen alle Erleichterungen bereit, die damals bekannt waren. Im Zuge der demografischen Entwicklung wurden vermehrt Pflegekräfte in der Versorgung und Betreuung älterer Menschen notwendig. Daher startete am 1. Juni 1958 der erste Lehrgang zur Ausbildung von Altenpflegerinnen in Marl. Das später nach seiner Gründerin benannte Lucy-Romberg-Haus gilt damit heute als älteste Altenpflegeschule Deutschlands und



In tiefer Trauer geben wir davon Kenntnis, daß unsere hochverehrte Verbandsoberin

Lucy Romberg

gestern von einem langen und schweren Leiden erlöst worden ist.

Wir haben in Frau Oberin Lucy Romberg die Gründerin und langjährige Leiterin unserer Schwesternschule verloren.

Ihr ganzes Leben war erfüllt von unermüdlicher Sorge um das Wohl der Kranken. Über den eigenen Verband hinaus wirkte sie bis in den internationalen Bereich hinein wegweisend und erfolgreich an der Entwicklung des Krankenpflegewesens mit.

Bonn/Marl, den 9. April 1965

Schwesternschaft der Arbeiterwohlfahrt

Die Trauerfeier findet statt am Dienstag, dem 13. April 1965, um 16 Uhr in der Auferstehungskirche in Marl-Drewer.

Marler Zeitung, 10/11. April 1965

betreibt mittlerweile neben dem Standort in Marl fünf weitere Pflegeschulen in Gelsenkirchen, Dortmund, Bremen, Kamen und Gevelsberg sowie das staatlich anerkannte Lotte-Lemke-Bildungswerk in Bremerhaven. Von 1960 an machte sich der allgemeine Schwesternmangel deutlich bemerkbar. Die Lücken wurden mit willigen, aber unausgebildeten Kräften gefüllt, die einen Teil der Grundpflege übernahmen. Lucy Romberg regte an, diese Frauen und Mädchen in einjährigen Lehrgängen zu Pflegehelferinnen zu schulen, entwickelte dazu Ausbildungspläne und setzte sich auch in zentralen Gremien mit ihren Vorstellungen durch. Mit dem neuen Krankenpflegegesetz 1965 wurde im Ergebnis auch gleich ein Gesetz für die Ausbildung der Pflegehelferinnen verabschiedet.

Oberin Lucy Romberg starb am 8. April 1965 in Folge einer langen Krankheit – nur wenige Tage nach ihrer Verabschiedung in den Ruhestand. Sie wäre heute 119 Jahre alt. Ihr Ehrengrab befindet sich auf dem ehemaligen Hauptfriedhof Sickingmühler Straße (heute Friedenspark) in Marl. Als Vertreterin der AWO-Schwesternschaft in der Deutschen Schwesterngesellschaft, durch ihre Tätigkeit in der Deutschen Krankenhausgesellschaft sowie im Gesundheits-politischen Ausschuss des SPD-Parteivorstandes und als Mitglied des Bundesgesundheitsrates im Bundesministerium und in der Deutschen Zentrale für Volksgesundheitspflege war sie Initiatorin der Änderungen im Krankenpflegegesetz von 1965. Am 10. Mai 1967 wurde die Schwesternschaft der Arbeiterwohlfahrt in Lucy-Romberg-Schwesternschaft umbenannt. Dadurch soll das Andenken an eine Frau lebendig gehalten werden, die die Voraussetzungen dafür mit schuf, dass ein ganzer Berufsstand besser ausgerüstet an seine verantwortungsvollen Aufgaben gehen kann.

Bis zu ihrem Tode wurden ca. 300 Krankenschwestern, 120 Altenpflegerinnen und ab Herbst 1963 rund 60 Pflegehelferinnen ausgebildet.

Redaktion: Klasse AP 20/ Dipl.-Soz. Y. Feetz (BIP Chemnitz – Berufsfachschule für Altenpflege)

Advent, Advent, das Sofa brennt.

Die Weihnachtszeit ist für viele die gemütlichste Zeit des Jahres – aber sie ist auch gefährlich. Kerzen sind die häufigste Ursache für Brände in Haus und Wohnung. Gerade zum Jahresende kommt es vermehrt zu Feuerschäden.

Sind Sie ausreichend abgesichert? Wir checken das mit Ihnen.

→ Die Hausratversicherung ersetzt Einrichtungsgegenstände, die durch Feuer zerstört wurden (auch Geschenke unterm Weihnachtsbaum).
→ Die Wohngebäudeversicherung leistet, wenn das Haus ganz oder teilweise abgebrannt ist.
→ Die Privat-Haftpflichtversicherung ersetzt Schäden durch Feuer, die man anderen zugefügt hat.

Wir sind für Sie da:

Sparkassen-Versicherung Sachsen
Agentur Wolf & Wilhelm
Telefon: 0371 999511

Das zurückliegende Jahr war für uns alle ein außergewöhnliches und besonders anstrengendes. Deshalb wünschen wir Ihnen schöne, erholsame Feiertage und einen sicheren Rutsch in ein gesundes neues Jahr 2021.

www.sv-sachsen.de/wolf.wilhelm

SZI Wir sind eine nach ISO 9001 zertifizierte Versicherungsagentur.
Sparkassen Versicherung Sachsen
Agentur Wolf & Wilhelm

KINDERN EINE STIMME GEBEN

Mitte März 2020 änderte sich unser Alltag abrupt und nachhaltig. Zwischenmenschliche Kontakte sollten weitestgehend eingeschränkt werden. Das öffentliche Leben wurde „heruntergefahren". Sport- und Freizeiteinrichtungen, Kulturstätten, Jugendklubs schlossen. Gaststätten konnten nur noch den Lieferservice nach Hause anbieten. Kinder und Jugendliche durften nicht mehr in die Kita, die Schule oder den Hort gehen. Die Wohnung, das Leben in der Familie wurde zum Mittelpunkt des Alltäglichen. Was Einige als Zeit der Ruhe, dem Besinnen auf das Wesentliche, die Wiederentdeckung der Schönheit der Natur empfunden haben, bedeutete für Andere Langeweile, der Verzicht auf freundschaftliche Begegnungen, Oma und Opa nicht drücken dürfen und viele anstrengende Situationen in den eigenen vier Wänden.

Die Chemnitzer Jugendschutzprojekte des Facharbeitskreises §14 haben an diese unterschiedlichen Erfahrungen, insbesondere von Kindern- und Jugendlichen, angeknüpft und riefen unter dem Titel „Kindern eine Stimme geben – Dein Bild von Corona" zur kreativen Auseinandersetzung und künstlerischen Umsetzung auf. Graffitis, Comics, Bilder, Collagen oder Skulpturen – vieles war möglich und so manch wundervolles Kunstwerk ist entstanden. Neben den Jugendschutzprojekten waren auch der Stadtsportbund, die Beauftragte für Prävention und AURYN Beratungsstelle für Kinder und ihre psychisch erkrankten Eltern DKSB O.V. Chemnitz, das Stadtteilmanagement Chemnitz Innenstadt sowie das Netzwerk für Kultur- und Jugendarbeit an der Organisation beteiligt.

Es brachten sich Einzelpersonen, Einrichtungen und Projekte aktiv ein, wobei viele Kinder und Jugendliche erreicht werden konnten z.B. durch die gemeinsame Aktion vom Fanprojekt und dem Kinder- und Jugendhaus UK.
Schülerinnen und Schüler, die im Sommer den Hort des Chemnitzer Schulmodells besuchten, haben eine ganze Stadt unter Coronabedingungen erschaffen. Kitas waren ebenso beteiligt. Zu sehen sein werden die Ergebnisse dieser Einladung zum Mitmachen in den kommenden Wochen in diversen Schaufenstern unserer Stadt. Augen offen halten lohnt sich also, wie bereits an der hier gezeigten kleinen Bilderauswahl zu sehen ist. Die Ausstellung soll bis ins kommende Jahr „wandern" und so von möglichst vielen Menschen wahrgenommen werden.

> „Nur noch drei Mal Hände waschen, dann kann ich die Gartenmöbel mit der bloßen Hand abschmirgeln."
>
> (Emely)

Da die Coronapandemie weiter anhält, ist es den Macher*innen ein wichtiges Anliegen zu zeigen, wie es Kindern und Jugendlichen in dieser speziellen Zeit ergeht und wie sie sich damit auseinander setzen. Den Kindern soll eine Stimme gegeben werden. Mitmachen können sämtliche „Ausstellungsorte", an denen man Bilder präsentieren kann. Also Friseur*innen und Apotheken genauso wie Behörden und Beratungsstellen.
Zum Ende des Jahres werden in der ganzen Stadt Postkarten mit ausgewählten Motiven verteilt – in Zeiten der Kontaktbeschränkungen erlebt das Postkartenschreiben eine Renaissance. Weiterhin werden für 2021 500 Kalender mit einigen Bildern der geschaffenen Kreationen gedruckt. Die Kalender kann man bei allen beteiligten Projekten abholen, also unter anderem auch im Stadtteilbüro in der Reitbahnstraße 32 oder im Netzwerk für Kultur- und Jugendarbeit in der Moritzstraße 19 b (2. Etage). Leider können nicht alle Bilder gezeigt werden, da für die Veröffentlichung eine Urheberrechtserklärung notwendig ist. Dieser Umstand stellte sicher eine Hürde für die Beteiligung dar. Alles in Allem werten die Initiator*innen die Aktion als guten Erfolg. Es konnten viele Menschen erreicht und gewinnbringende Gespräche zur aktuellen Situation von Kindern und Jugendlichen unter diesen Bedingungen geführt werden. Viele kreative Gruppenprojekte sind entstanden.
Die Öffentlichkeit für die Belange junger Menschen wurde hergestellt und das ist für die Jugendschutzprojekte am wichtigsten - denn sie verstehen sich in ihrem Handeln als Vertretung für diejenigen, deren Stimme oft nicht gehört wird.
Die Bürgerplattform Chemnitz-Mitte hat dieses Projekt finanziell mit Mitteln aus dem Bürgerbudget unterstützt.

Redaktion: Jacqueline Drechsler (Bürgerplattform Chemnitz-Mitte)

100 JAHRE AWO DÜSSELDORF

Genau wie unser Kreisverband hat die AWO in Düsseldorf dieses Jahr einen runden Geburtstag begangen. Aus diesem Anlass – und weil wir auf eine 30-jährige Partnerschaft zurückblicken – nutzen wir die Gelegenheit für einen Streifzug durch die Düsseldorfer AWO-Geschichte. Im Januar 1920 – und damit nur einen Monat nach Gründung der Arbeiterwohlfahrt durch Marie Juchacz in Berlin – begannen sozialdemokratische Frauen und Männer mit dem Aufbau der AWO in Düsseldorf. Die AWO Düsseldorf ist somit der erste Ortsverein der AWO überhaupt. Für das Jubiläumsjahr hatte unser Partnerverband eine ganze Reihe von Veranstaltungen geplant. Sie fielen leider zum allergrößten Teil der Corona-Pandemie zum Opfer bzw. wurden, wo möglich, ins Jahr 2021 verschoben. Kurz vor dem Corona-Lockdown konnte die Düsseldorfer AWO aber unter dem Motto „Wir tun's für dich!" erstmals eine eigene Imagekampagne starten. Mit insgesamt elf Motiven präsentiert sich seitdem der Sozialverband zum 100-jährigen Bestehen auf Plakaten im Stadtgebiet. Begleitet wird die Plakatierung durch Poster, Anzeigen, Postkarten und Flyer sowie einem komplett mit den Jubiläumsmotiven gestalteten Straßenbahnzug.

Infos zur Kampagne gibt es hier: https://www.awo-duesseldorf.de/100-jahre/

ZAHLEN & FAKTEN

Rund 140 Einrichtungen unterhält die AWO Düsseldorf in der Nordrheinwestfälischen Landeshauptstadt. Etwa 1.700 hauptamtliche Mitarbeiter*innen sind dort beschäftigt und werden bei ihrer sozialen Arbeit von rund 700 Ehrenamtlichen unterstützt. Der Düsseldorfer Kreisverband zählt rund 2.000 Mitglieder. Diese sind in 13 Ortsvereinen organisiert und bilden die Basis des Kreisverbandes. An der Spitze des Verbandes steht ein ehrenamtlich arbeitender Vorstand. Zudem unterhält die AWO Düsseldorf drei gemeinnützige Gesellschaften: In der Familienglobus gGmbH laufen die Aktivitäten der Kinder- und Jugendhilfe zusammen, die Berufsbildungszentrums gGmbH kümmert sich um die Bereiche Ausbildung und Qualifizierung, und in der VITA gGmbH wird die Arbeit für Seniorinnen und Senioren und Menschen mit Behinderungen gebündelt. Die AWO.DUS GmbH ist ebenfalls eine AWO-Tochter. Sie bietet für Unternehmen maß-

Zum 90. Geburtstag der AWO Düsseldorf sind Ehrenvorsitzender Eugen Gerber und Geschäftsführer Jürgen Tautz 2010 an den Rhein gefahren. (Foto: AWO Düsseldorf)

geschneiderte Konzepte zur Kinder- und Seniorenbetreuung sowie Beratungsleistungen für Firmen an. Der Jugend gehört die Zukunft. Daher sollten Kinder und Jugendliche möglichst früh an die Arbeit des Verbandes herangeführt werden. Dass dies geschieht, dafür sorgt als Sprachrohr für den Nachwuchs ein Jugendwerk.

MEILENSTEINE

100 Jahre AWO Düsseldorf – Meilensteine
Wichtige Projekte und Highlights aus 100 Jahren Arbeit für Düsseldorf

1920 **Gründung der AWO Düsseldorf**
1926 Waisenhaus Gerresheim
1933 **Verbot und Auflösung**
1945 Wiederbegründung der AWO
1954 **Erste Kindertagesstätte (Kita Sonnenhaus)**
1955 Lore-Agnes-Seniorenheim
1958 **Georg-Glock-Seniorenheim**
1965 Sozialhaus als Zentrum der familienpädagogischen Arbeit (Liststraße)
1978 **Erster Familientreff in Bilk**
1978 Berufliche Bildung als neues Arbeitsfeld – Grundstein des Berufsbildungszentrums
1979 **Kinder- und Jugendanwalt Till Eulenspiegel/ Gründung Projekt Kinderschutzfamilien**
1980 Aktivtreff Wersten
1981 **Schulsozialarbeit**
1985 Lore-Agnes-Seniorenheim wird Facheinrichtung für Gerontopsychiatrie
1989 **Internationales Frauenhaus**
1993 Tagesstätte für psychisch Kranke in Eller
1996 **Paul-Gerlach-Haus als Wohnheim für psychisch Kranke**
1998 Schuldner- und Insolvenzberatung
2001 **Modellprojekt „SoVar – Soziale Verantwortung lernen“**
2002 Hans-Jeratsch-Seniorenheim
2003 **Erste Offene Ganztagesschule**
2007 Gründung der ersten GmbH AWO.DUS
2011 **Demenz-WG „Kirschblüte“**
2015 Einstieg in die Flüchtlingsbetreuung
2017 **Beratungsstelle für Regenbogenfamilien**
2018 Deutsch-chinesische Kita „Pandabären“
2019 **Fachstelle „Altern unterm Regenbogen“**
Erweiterung Senioreneinrichtung Ernst-und-Berta-Grimmke-Haus
Neugründung Kreisjugendwerk
2020 100 Jahre AWO Düsseldorf

„VOR ALLEM DENKE ICH GERNE AN DIE POSITIVE AUFBRUCHSSTIMMUNG IN CHEMNITZ ZURÜCK“

30 JAHRE PARTNERSCHAFT AWO CHEMNITZ – AWO DÜSSELDORF

Unmittelbar nach der Wende besuchte der Sozial - und Jugenddezernent der Stadt Düsseldorf, Paul Saatkamp (damals auch AWO Vorsitzender des Bezirks Niederrhein und Mitglied des AWO Bundesvorstandes) Chemnitz bzw. Karl-Marx-Stadt, damals bereits Partnerstadt von Düsseldorf. Seine Aufgabe war die Unterstützung der Stadt Chemnitz beim Aufbau einer neuen Verwaltungsstruktur. Bei dieser Gelegenheit suchte er auch nach Möglichkeiten, in Chemnitz Stadt und dem Bezirk Chemnitz, die AWO aufzubauen. Peter Fittich, Sozialdezernent in Chemnitz stellte wahrscheinlich die Verbindung zu Eugen Gerber her…

Nach der Kontaktaufnahme mit mir besuchte Eugen Gerber mit einer kleinen Delegation Düsseldorf. Es war wohl zwischen dem 28. und 31. März 1990. Bei diesem Besuch wurde unter Federführung unseres damaligen Düsseldorfer AWO Vorsitzenden Manfred Ludwig Mayer und mir, als damaligem Kreisgeschäftsführer, eine Partnerschaft vereinbart und vom Düsseldorfer AWO Vorstand beschlossen. Wir vereinbarten, dass wir die zu gründende AWO Chemnitz mit Material und Personaleinsatz unterstützen würden. Unser Gegenbesuch in Chemnitz fand dann vom 26. April bis zum 1. Mai 1990 statt. Teilnehmer waren Franz Josef Göbel, unser damaliger Referatsleiter für Mitgliederorganisation und Verbandsarbeit, Gudrun Grosser -Göbel, Assistentin Verbandsarbeit, Else Keil, ehrenamtliche Mitarbeiterin in der ambulanten Seniorenarbeit und ich. Im Gepäck hatten wir, wie abgesprochen, zahlreiches Büromaterial sowie mindestens zwei Schreibmaschinen und ein Faxgerät. In dieser Woche führten wir nach meiner Erinnerung Gespräche mit Michael Heinisch (Geschäftsführer des am 24. April 1990 gegründeten AWO Bezirksverband Chemnitz), Jürgen Dudeck (Sozialbürgermeister der Opposition) und Frau Dr. Rieger (stellvertretende Kreisärztin). Wir besuchten, unter Führung von Eugen Gerber, Einrichtungen und führten eine Veranstaltung zur Vorbereitung der Gründung der AWO in der Stadt Chemnitz durch.

Weitere Termine von mir, immer in Begleitung anderer Mitarbeiter, vor allem von Franz Josef Göbel, waren:
eine erste Klausur des Düsseldorfer AWO Vorstandes in Chemnitz vom 10. bis 12. August 1990, Arbeitsbesuche vom 14. bis 16. September 1990, 21. bis 24. November 1990, 9. bis 13. September 1991, 19. bis 27. Oktober 1991, 9. bis 14. Februar 1994, 1. bis 6. August 1994 sowie vermutlich eine weitere AWO Vorstandsklausur vom 19. bis 23. Mai 1993. Bei einem unserer Besuche nahmen wir auch an der Grundsteinlegung des „Marie- Juchacz-Hauses teil“.

Bei der Gründung der AWO Chemnitz am 16. Mai 1990 war unser Vorsitzender mit vor Ort. In der weiteren Folge delegierten wir Mitarbeiter*innen, teilweise für mehrere Wochen, nach Chemnitz. Ihre Aufgabe bestand u.a. im Aufbau einer Finanzabteilung (unser Wirtschaftsplansystem wurde teilweise übernommen), Beratung bei der Übernahme von Heimen und Kitas, usw. Zur Eröffnung unseres Ernst-und-Bertha-Grimke-Hauses (Pflegeheim mit 128 Plätzen) am 22. Juni 1996, gab der Kreisverband Düsseldorf einen Empfang zu meinem 60. Geburtstag. Ehrengast war selbstverständlich Eugen Gerber, dem ich mich bis zu seinem Tode freundschaftlich verbunden fühlte.

DREI ERINNERUNGEN AN ERSTE ERLEBNISSE IN CHEMNITZ

Bei meinem ersten Besuch in Chemnitz zeigte uns Eugen einige Einrichtungen, unter anderem ein Altenheim (das spätere „Maria Juchacz Haus“). Das Haus war schlecht beheizt. Es gab nur dann warmes Wasser zum Baden, wenn die Heizkörper abgedreht wurden. Resigniert sagte die Leitung, es gäbe nur die Wahl zwischen Heizen und Baden, deshalb gab es samstags keine Heizung. Gemeinsam mit Eugen gelang es dann im Laufe des Sommers eine neue Kesselanlage zu beschaffen. Als sie geliefert wurde, passte sie nicht durch das Tor des Kesselhauses und wir mussten eine halbe Wand herausbrechen, um sie einzubauen. Der Architekt hatte vergessen, die Mindestmaße der Lieferfirma mitzuteilen. Egal, Hauptsache warm.

Ebenfalls beim ersten Besuch lernten wir die provisorische Geschäftsstelle kennen. Es waren zwei Räume in einem alten SED Parteihaus. Beeindruckend waren für mich die rechteckigen hellen Flecken auf den vergilbten Tapeten. Dort hatten wohl früher Bilder der Parteigrößen gehangen. In einem kleinen Saal, den wir nutzen konnten, hatte Eugen zu einer Versammlung eingeladen. Eugen hoffte, warum auch immer, es kämen Chemnitzer, die an einer AWO Interesse hätten. Also stellte ich mit einer kleinen Bilderschau die AWO als Wohlfahrtsverband vor und sah auch in viele erwartungsvolle Gesichter. Nach meinem Vortrag erklärte Eugen dann, dass er und andere auch in Chemnitz eine AWO aufbauen wollten. Dafür brauche man Mitglieder und ehrenamtliche Helfer und deshalb wären die Anwesenden eingeladen. Erwartungsvolles Schweigen. Also noch einmal erklärten wir, was wir wollten. Schweigen. Nach einer erneuten Aufmunterung durch Eugen erhob sich eine Hand und eine vorsichtige Stimme sagte. „Haben Sie vielleicht Arbeit für mich?“.
Anruf von Eugen: „Wenn du kommst, kannst Du mir für meinen alten VW einen Motor mitbringen?“ War klar, gut erhaltenen Motor in den Kofferraum verstaut, aber als ich in Chemnitz ankam, hatte Eugen einen alten Passat. Der mitgebrachte Motor passte somit nicht. Aber gebraucht wurde er irgendwie doch.

Vor allem denke ich gerne an die positive Aufbruchsstimmung in Chemnitz zurück. In der Luft spürte man die Hoffnung. Und gerne denke ich an die schönen Nachmittage und Abende zurück, wenn uns Eugens liebe Frau in ihrer, Eugens „Datscha“ bewirtete.

Düsseldorf im November 2020, Karl-Josef Keil, Ehrenvorsitzender der Düsseldorfer AWO

Karl-Josef Keil
(Foto: AWO Düsseldorf)

Redaktion: AWO Düsseldorf/ AWO konkret

Anzeige

Klengel Systemhaus

Unser Anspruch:
Innovativste Lösungen professionellster Service!

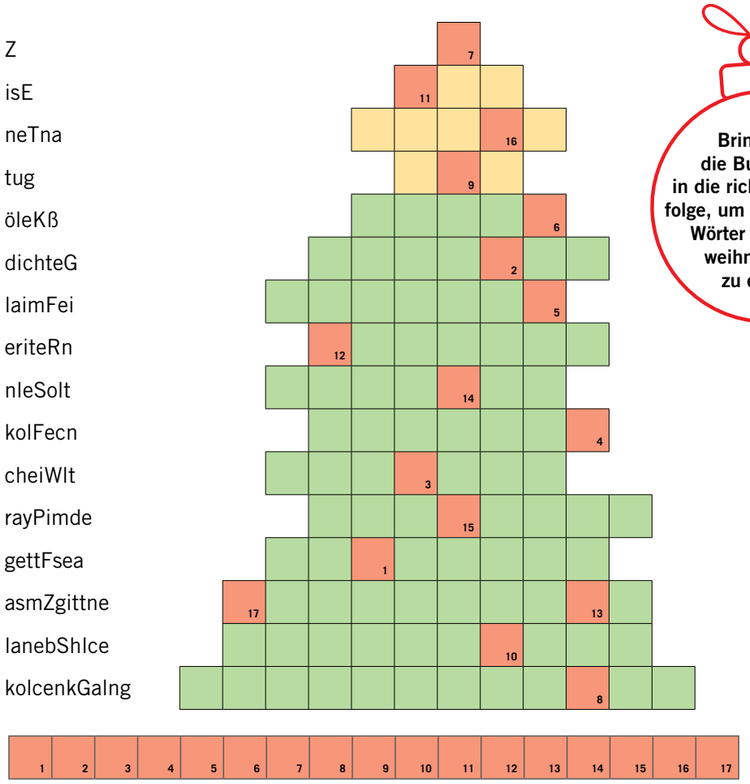
Klengel Systemhaus GmbH
Schloßstraße 6
09111 Chemnitz
Telefon 0371 53 883 - 0
Telefax 0371 53 883 - 26

Systemhaus Crimmitschau
Werdauer Str. 77
08451 Crimmitschau
Telefon 0180 445560 - 0
Telefax 0180 445560 - 1

- DRUCK UND KOPIERSYSTEME
- PAY PER PAGE
- HARDWARE ENGINEERING
- SOFTWARE ENGINEERING
- PRÄSENTATIONSSYSTEME
- BÜROMÖBEL

info@klengel.de www.klengel.de

Z
isE
neTna
tug
öleKß
dichteG
laimFei
eriteRn
nIeSolt
kolFecn
cheiWIt
rayPimde
gettFsea
asmZgittne
lanebShIce
kolcenkGalng



Bringen Sie die Buchstaben in die richtige Reihenfolge, um die gesuchten Wörter zur Winterweihnachtszeit zu erraten.

EINSENDESCHLUSS:
5. MÄRZ 2021 (POSTSTEMPEL)
Das Lösungswort bitte auf eine ausreichend frankierte **Postkarte** an folgende Adresse senden: **AWO Kreisverband Chemnitz u. U. e. V., Kennwort: Rätsel, Clara-Zetkin-Str. 1, 09111 Chemnitz**.

Für die richtige Rätsellösung verlosen wir 3 Überraschungspreise. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

LÖSUNG DER AUSGABE NR. 52/2020:
August der Starke

GEWINNER: Kerstin Köhler, Leo Matthias Waltermann, Martin Schmidt

Beruf? ... was mit Menschen!

Du bist auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz?

SSA gGmbH Sächsische Sozialakademie

Unser Tipp: Die Sächsische Sozialakademie hier in Chemnitz bietet ideale Voraussetzungen für deine Ausbildung in einem sozialen Beruf. Du arbeitest gern mit Menschen und willst mit Deiner Tätigkeit wirklich etwas bewegen? Dann sind unsere Ausbildungsberufe genau das Richtige für dich:

STAATLICH ANERKANNTE/R ERZIEHER/IN
Ausbildung in Vollzeit und Teilzeit

STAATLICH ANERKANNTE/R HEILERZIEHUNGSPFLEGER/IN
Ausbildung in Vollzeit und jetzt auch in Teilzeit möglich

STAATLICH GEPRÜFTE/R SOZIALASSISTENT/IN
schulgeldfrei

STAATLICH GEPRÜFTE/R KRANKENPFLEGEHELFER/IN
Einstieg mit Hauptschulabschluss möglich, schulgeldfrei

SSA - Sächsische Sozialakademie gemeinnützige GmbH · Altchemnitzer Str. 60 · 09120 Chemnitz
Tel. 0371 410579 · Fax 0371 441773 · www.sozialakademie-sachsen.de · ausbildung@sozialakademie-sachsen.de

ABITUR * AUSBILDUNG * FACHHOCHSCHULREIFE

nicht einfach nur irgendein
sondern ein virtueller
TAG DER OFFENEN TÜR

FORTIS-INFOTHEK & LIVE-CHAT

VIRTUELLER RUNDGANG

16. Januar

13. März

FORTIS AKADEMIE

FORTIS-VIDEOTHEK

GESTALTUNG * GESUNDHEIT & SOZIALES * INFORMATIK
MEDIEN * TECHNIK * WIRTSCHAFT

Ihr IT- Netzwerk hustet oder braucht Pflege?

dann ist das Team von Dr. Franke Ihr Partner

NetConsult

Gönnen Sie Ihrem IT- Netzwerk eine Vorsorgeuntersuchung und machen Sie Ihr Netzwerk fit für effektives Arbeiten!

Erste Hilfe bei der Rettung verlorengegangener Daten.

Stärken Sie das Immunsystem Ihres IT- Netzwerkes zur Vorbeugung gegen Viren und Fremdangriffe.

NetConsult Dr. Franke GmbH
Netzwerke • Branchenanwendungen • Schulungen
Beckerstr. 22
09120 Chemnitz
Tel.: 03 71 / 5 33 43 - 0
Fax: 03 71 / 5 33 43 - 15
info@netconsultgmbh.de
www.netconsultgmbh.de

Projektierung, Installation und Betreuung komplexer IT- Netzwerke

Anzeige

Vorsorge ist einfach.

Wir sind Ihr Partner für Ihre betriebliche Altersversorgung!

Der Gesetzgeber hat die Voraussetzung dafür geschaffen, dass Sie als Arbeitnehmer einen Teil des Gehalts zum Aufbau einer betrieblichen Altersversorgung umwandeln lassen können. Sprechen Sie Ihren Arbeitgeber auf diese attraktive steuerbegünstigte Anlageform an.

spk-chemnitz.de

Sparkasse Chemnitz